

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 7

Artikel: Das Spezifikum des katholischen Religionsunterrichtes : das Ueberzeugungsmoment
Autor: Strigl, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesundheitsunterricht.

Wert der Kirsche:

A) Nährwert. Zuckergehalt 10—12 % (1 g Zucker = 4 Kalorien). Eiweissgehalt: 1,2 %.

B) Allgemeiner Gesundheitswert: Erste Frucht des Jahres. Wenn der Vitamingehalt auch nur mässig, so doppelt wertvoll infolge der drohenden Erschöpfung der Vitaminvorräte des Körpers nach dem langen Winter („Frühlingsmüdigkeit“, grössere Krankheitsanfälligkeit).

Gegenüberstellung der Verwendung der Kirsche als Nahrung und ihrer Verarbeitung auf Kirschwasser. 1 Liter Kirschwasser enthält im Durchschnitt fünf dl reinen Alkohol. Diese Menge, unverdünnt und auf einmal genossen, würde genügen, um einen Menschen zu töten. Mancheiner trinkt aber soviel Kirschwasser in zwei Tagen!

Wenn man den Kindern eindrücklich zeigen will, wie schätzenswert die Kirschen sind, braucht man nur — am besten durch Versuche — darauf hinzuweisen, wie viele Lebewesen sich an den Kirschen gütlich tun. Lässt man sie an den Bäumen hängen, so holen sie die Vögel; stellt man sie auf den Fenstersims, so nagen die Wespen daran;

versteckt man sie unter einem Busch, so verschwinden sie samt und sonders, weil der Igel sie fortträgt — oder auch die Mäuse; legt man ein Brett darüber, das nicht ganz dicht schliesst, so sitzen am andern Morgen Ackerschnecken daran; schützt man sie aber durch ein enges Drahtsieb, so kommen sie doch fort, weil die Ameisen den Weg zu ihnen finden. Auch Einsperren in eine Blechbüchse nützt nichts. Sperrt man wenige ein, so schimmeln die Kirschen — oft ein recht schöner Anblick. In mehreren Lagen aber werden sie eine Beute der Hefepilze, sie gären (weil der Schimmel nicht mehr atmen kann, wenn viel Kohlendioxidgas in der Büchse ist). Und lässt man ein Tellerchen voll Kirschen neben dem Bett eines kleinen Kindes stehen, so sind sie am andern Morgen sicher auch nicht mehr da!

★

Die Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit werden allen Lehrkräften, die sich verpflichten, davon zweckmässigen Gebrauch zu machen, unentgeltlich zugestellt durch die Schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus. Av. Dapples 5, Lausanne.

Lausanne.

Dr. M. Oettli.

Religionsunterricht

Das Spezifikum des katholischen Religionsunterrichtes: das Ueberzeugungsmoment

Viele unterrichts-pädagogische Momente hat der katholische Religionsunterricht mit den andern Fächern gemeinsam; die verschiedenen Arten der Erklärung, das Gedächtnismoment und verschiedenes anderes. In einem Punkt aber hebt er sich von allen Fächern ab: Durch das Ueberzeugungsmoment. Was ist Ueberzeugung? Für den Reli-

gionsunterricht genügt es nicht, entweder für kurze Zeit oder dauernd die Lehre der Kirche zu wissen. Wissen heisst: Kenntnis von etwas haben, Wissen ist Erkennen; dauerndes Wissen heisst: das Erkannte im Gedächtnis bewahren. Man kann nun im Religionsunterricht vieles hören und wissen, wovon man nicht nur nicht überzeugt ist, sondern wovon

man eine gegenteilige Ueberzeugung hat. Ja es genügt zur Ueberzeugung nicht, von der Wahrheit einer Lehre im allgemeinen oder im besonderen zu wissen, denn man kann trotzdem aus anderen, aus subjektiven Gründen Gegenstellung einnehmen oder wenigstens sich von der betreffenden Wahrheit nicht einnehmen, nicht führen lassen und ihr Zeugnis geben. Ich kann sogar den Beweisgang kennen und wissen, dass etwas wahr ist, aber ich kann trotzdem dabei von keiner Ueberzeugung sprechen. Ueberzeugung ist auch zu unterscheiden von *V e r s t e h e n*. Ich kann nämlich sehr gut verstehen, wie ein mathematischer Lehrsatz mit Hilfe rechnerischer Operationen von anderen evidenten oder bewiesenen mathematischen Sachverhalten abgeleitet wird. So werde ich ihn als bewiesenen Satz hinnehmen. Ich werde ihn selbst ableiten können, wenn ich den Gang der Ableitung, des mathematischen Beweises nicht bloss verstanden habe, sondern auch im Gedächtnis bewahre, wenn mir gegenwärtig ist, wovon ich auszugehen und wie ich vorzugehen habe. Ich habe aber gar keinen Grund, Gegenstellung gegen den Schlusssatz einzunehmen oder mich dafür einzusetzen, wenn ich auch die Richtigkeit der Ableitung klar einsehe. Der Lehrsatz ist in sich abgeschlossen und berührt mich nicht weiter; ich kann ihn höchstens praktisch anwenden, aber der Lehrsatz ist mir an und für sich gleichgültig, denn ich habe keinen Grund, für oder gegen ihn Stellung zu nehmen.

Nicht so ist es im Religionsunterricht. Denn hier greift das meiste ins Leben, in die Praxis hinein und zu allem und gegen alles was ins Leben hineinragt, kann man Stellung nehmen. Was ins Leben hineinragt, wird von verschiedenen Kräften erfasst. Eine Wahrheit erscheint nicht nur vom Standpunkte der Wahrheit aus, sondern ihrem Inhalt nach als ein Gut oder ein Uebel. So sind nicht bloss die Gründe, welche die Wahrheit beweisen, von bewegender Kraft, sondern ebenso sehr,

wenn oft nicht sogar mehr, wirken die Motive für oder gegen die Wahrheit, welche aus der Auffassung einer Wahrheit als Gut oder Uebel ausgehen. Diese Kräfte beeinflussen die Stellung zu einer Lehre. Etwas erscheint als angenehm oder unangenehm und wird daher in den Bereich des Wunsches, des Vaters der Gedanken und der Einstellungen und Strebungen, in das Gebiet des Willens hineingezogen. Auch der Glaube im Ganzen wird davon bereits erfasst, was einzelne Glaubenswahrheiten, wie die Lehre von einem wahren Gott, unserm absoluten Herrn und Richter und gerechten Vergelter, von Himmel, Hölle, Fegefeuer, Gericht, Beichte usw. sagen. Das kann unangenehm werden, und so wird man versucht, dagegen Stellung zu nehmen oder wenigstens sich passiv dazu zu verhalten und überhaupt die Wahrheit in Frage zu ziehen, damit man die Konsequenzen nicht befolgen muss. Daraus ersieht man, dass hier ein eigenes Moment eintritt, welches in keinem anderen Gegenstand in grösserem Ausmass bemerkt werden kann. Es ist die Besitznahme der Persönlichkeit durch die Glaubenslehre, oder wenn wir es umgekehrt ausdrücken; die gläubige Hingabe der Persönlichkeit an die Wahrheit.

Ueberzeugung hängt freilich mit objektivem Beweis zusammen, wenn auch nicht notwendig. Es gibt besonders im gewöhnlichen Leben nicht selten Fälle, wo man für einen Sachverhalt keine objektiv gültigen, keine stichhaltigen Beweise hat und trotzdem daran festhält und den Satz zu seinem eigenen macht, für ihn sich einsetzt, ihn verteidigt pro aris et forcis. Es ist in diesen Fällen eine subjektive Anhänglichkeit und Hingabe der Persönlichkeit, die sich immer auf subjektiv wirkende Motive zurückführen lässt. Vielleicht ist es Tradition, vielleicht ist es Erziehung, warum jemand daran festhält, oder Gewöhnung oder irgend ein anderer Faktor, jedenfalls ein Interessenmoment. So geht es vielen, wenn sie Gegenreden hören, die sie nicht widerlegen können, wo sie sich nicht

auskennen; sie halten aber trotzdem daran fest. Diese subjektive Ueberzeugung ist freilich nicht an erster Stelle Gegenstand des Ueberzeugungsmomentes des katholischen Religionsunterrichtes. Aber sie soll auch nicht dagegen sein, sonst kann wenigstens keine volle Ueberzeugung gebildet werden. Deshalb soll die Ueberzeugung, welche die Schüler den Lehren der katholischen Kirche gegenüber einnehmen, sich auf Einsicht bauen, auf Beweise und zwar auf den allgemeinen Beweis, welcher mir die Lehrautorität sicher stellt und damit auch jeden Lehrsatz der katholischen Kirche unterbaut; oder auf Beweise, welche mir den einzelnen Lehrsatz zur vollen, unzweifelhaften Einsicht bringen. Wenn wir die Lehre der Kirche gläubig aufnehmen und uns darin befestigen, so sollen wir auch an erster Stelle (der Würde der Motive nach gesprochen) aus Einsicht sie annehmen. Es können aber auch andere subjektive Motive dazu mithelfen, welche zur Umfassung der Wahrheit treiben. Wenigstens sollen sie nicht dagegen stehen.

Die Ueberzeugung soll ferner nicht ein geistiges Nebeneinander von Wahrheit und Persönlichkeit, ein passives Sich-Verhalten des Geistes zur Wahrheit sein, vor allem nicht ein Zweifeln, denn da ist die Wahrheit noch nicht erkannt. Die Ueberzeugung ist eine Ineinanderschmelzung der Wahrheit und Persönlichkeit. Die Persönlichkeit zieht die Wahrheit in ihren Ichkreis hinein. Ueberzeugung gilt der ganzen Persönlichkeit, ist Hingabe der ganzen Persönlichkeit an die Wahrheit, Verschmelzung der Wahrheit mit der Persönlichkeit. Die Tendenz der Vereinigung kommt von seiten der Wahrheit als Trieb, vom Geiste Besitz zu ergreifen; von seiten der Persönlichkeit wächst der Trieb nach Wahrheit, aber auch der Trieb nach dem Guten, denn auch Wahrheit erscheint der Persönlichkeit als ein Gut. Das ist Wahrheit im allgemeinen; Wahrheit im konkreten kann ausserdem noch als Gut erscheinen, wie der Himmel als Belohnung für den Guten. Hier

ist aber vorausgesetzt, dass der Geist gut ist, sonst erscheint es ihm jedenfalls als Uebel, wenn er nämlich nichts Gutes zu erwarten hat. So ziehen zwei Tendenzen an der Persönlichkeit; die Einsicht zur Wahrheit, die unangenehme Folge von der Wahrheit weg. So verstehen wir die Doppel-Tendenz in ihren verschiedenen Fällen: Einsicht und subjektives Moment können für die Wahrheit sein (idealster Fall), Einsicht dafür und subjektives Moment ganz dagegen (schlechtester Fall) oder teilweise dagegen und teilweise dafür. Den Fall, dass die Einsicht dagegen ist, brauchen wir nicht zu behandeln, weil im Religionsunterricht die Einsicht unbedingt geboten werden muss. Freilich sucht der Gegenstehende subjektive Momente, um die objektive Einsicht zu erschüttern und zu trüben. Als Hinziehendes, als subjektives Moment, kann die Tradition, die Pietät gegen Eltern und Vorfahren, die Gewohnheit — durch die Erziehung angeeignet — genannt werden.

Daraus ist nun klar, welche Vorbedingung die Ueberzeugung, die aktive Hingabe an eine Wahrheit, stellt. Zuerst muss die Wahrheit dem Geiste erscheinen, sie muss begründet sein, je fester und solider, je augenscheinlicher und evidenter um so besser. An zweiter Stelle dürfen aber nicht subjektive Gegenteilstendenzen sein, sonst werden sie die volle Vereinigung der Persönlichkeit mit der Wahrheit zu verhindern trachten. Sind subjektive Motive im Spiel, so sollen diese für die Hingabe an die Wahrheit wirken; je stärkere man dafür einsetzen kann, umso weniger herausgearbeitet müssen die objektiven Momente sein. Man kann einen Menschen, besonders einen jungen, sich in eine Richtung verrennen lassen, aus Begeisterung und ähnlichen Motiven. Für den Religionsunterricht sollen die objektiven die erste Stelle einnehmen, das subjektive Moment darf wenigstens nicht dagegen sein. Es braucht überhaupt nicht vorhanden zu sein; aber wenn es vorhanden ist, soll es für die Wahrheit einge-

stellt sein oder wenigstens in stärkerem Masse wirken als die subjektiven Gegendenzen.

Die Ueberzeugung ist somit, von der Persönlichkeit aus gesehen, die feste, entschiedene Stellungnahme zu einem Sachverhalt, wie wir es beschrieben haben. Diese Stellungnahme kann aus verschiedenen Gründen erfolgen: So kann ich von einem Bejahungssatz oder von einem Verneinungssatz überzeugt sein. Beides ist Ueberzeugung. Vom Sachverhalt aus gesehen, sprechen wir von Ueberzeugung dafür oder von gegenteiliger Ueberzeugung. Von der Persönlichkeit aus

gesehen kann man sagen: Ich bin überzeugt oder ich bin nicht überzeugt. Der zweite Teil ist aber nicht klar, denn er kann bedeuten: Ich bin *n o c h* nicht überzeugt; ich meine zwar, vielleicht könnte es so sein; ich neige mich dieser Auffassung zu, aber überzeugt bin ich noch nicht; oder ich bin überzeugt, dass es nicht so ist.

Liegt der Ton des Satzes auf „überzeugt“, so drückt er mehr Hinneigung als Gegenstellung aus, liegt er aber auf „nicht“, so drückt er mehr eine Gegenstellung aus.

(Schluss folgt).

Wien.

Anton Strigl.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Mädcheneitelkeit . . . heute

Gesinnungslektion.

Meine lieben Mädchen! Der oberste Leiter einer höhern Mädchenschule erliess an die Eltern der Schülerinnen ein Zirkular folgenden Inhaltes:

„In unserer Schule machen wir nun täglich die Erfahrung, dass viele Schülerinnen der ersten und zweiten Sekundarklassen in ihrer Kleidung, in ihrer Haartracht und im Schmucktragen unbescheiden sind. Leider wirken gerade solch unkindlich aufgeputzte Mädchen nachteilig auf ihre Mitschülerinnen. Dieser unerwünschte äusserliche Aufputz hat sogar seine schlechten Wirkungen auf die innere Haltung und das Benehmen der jungen Menschen. Sie werden hoffärtig und eingebildet und benehmen sich anmassend und überheblich gegenüber Erwachsenen.

Unsere Schule kämpft gegen diese *m o d i s c h e n* *U n s i t t e n*. Aber dieser notwendige Kampf ist aussichtslos, wenn wir von den Eltern nicht unterstützt werden. Viele Mädchen verstehen es, von ihren Eltern allerhand Unnötiges, ja Ueberflüssiges zu fordern, und gar leicht werden diese Wünsche von Vätern und Müttern aus einer erzieherisch falschen Haltung heraus erfüllt. Solche Nachgiebigkeit muss und wird sich später an unsern Kindern bitter rächen.

Werte Eltern! Helfen Sie mit, unsere Erzieheraufgabe zu erfüllen!“

Es spricht eine grosse Sorge aus diesen Zeilen. Eine Sorge, welche der Vorsteher dieser Schule mit allen Erziehern teilt, die es ebenfalls mit Mädchen zu tun haben. Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land. Darum will ich zu euch über diesen Punkt reden.

Es ehrt ein Mädchen, wenn es immer schön gekleidet ist. Darum habe auch ich nichts dagegen, wenn ihr euch schön kleidet. Im Gegenteil: ich wünsche sogar, dass es geschehe. Setzt also das, was ihr nach dieser Richtung in der Arbeitsschule lernt, frohgemut in die Tat über. Sorgt nur dafür, dass alles, was ihr tragt, so miteinander übereinstimmt, wie es das Gesetz des Schönen verlangt. Ihr habt ein Recht, ja sogar eine Pflicht dazu. Zukünftige Frauen sollen schon als Mädchen ihren guten Geschmack ausbilden und ihn an Sonn- und Werktagen bereits unter Beweis stellen! Es darf auch alles „*m o d e r n*“ sein, soll es sogar sein. Was aber in der Gegenwart modern ist, das sagt euch in erster Linie die Textilmärke.